

Das Studium der Naturwissenschaften, der Medizin und Pharmazie an der Universität Freiburg

Autor(en): **Ursprung**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **20 (1934)**

Heft 23: **Unsere kathol. Universität Freiburg**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

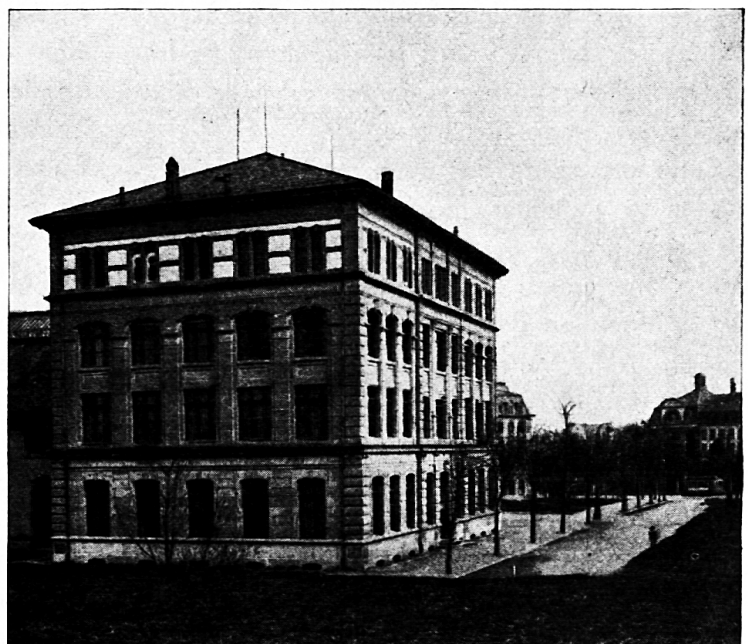
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Studium der Naturwissenschaften, der Medizin und Pharmazie an der Universität Freiburg

Warum sollen katholische Eltern ihre Söhne zum Studium der Naturwissenschaften, der Medizin und Pharmazie gerade nach Freiburg schicken? Damit die Weltanschauung der Eltern, in der unsere katholischen Lehranstalten die Jugend erzogen haben, auf der Universität nicht verloren gehe, sondern gefestigt und vertieft werde. Man wird einwenden, die Natur sei doch für Katholiken und Nichtkatholiken dieselbe, und mathematische Formeln hätten für Heiden, Juden und Christen gleiche Gültigkeit; darum brauche man keine naturwissenschaftliche Fakultät an einer katholischen Hochschule. Es ist richtig, dass niemals der gesamte Wissenschaftsbetrieb konfessionell gefärbt sein wird oder es auch nur sein kann. Es ist aber nicht minder richtig, dass auch auf Gebieten, die zur Weltanschauung keine engeren Beziehungen haben, die Persönlichkeit des Dozenten von grossem Einfluss auf den Studenten sein muss. Das Beispiel eines Lehrers, der tüchtiger Forscher ist und gleichzeitig seine religiösen Pflichten gewissenhaft erfüllt, demonstriert auch hier die Harmonie zwischen Glauben und Wissen. Zudem wird im privaten Gespräch die weltanschauliche Richtung des Dozenten

sich bald bemerkbar machen und Einfluss ausüben. Aber es gibt auch Gebiete, wo der Kontakt zwischen Naturwissenschaft und Religion besonders eng ist; man denke an die Entwicklungslehre, an die Theologie oder an Gewissensfragen aus der Praxis des Mediziners. Dieser Kontakt ist übrigens stets vorhanden bei dem gläubigen Gelehrten, für den die Welt das Werk des Schöpfers ist; denn sein Forschen sucht einzudringen in die Fundgrube göttlicher Gedanken, um der Menschheit einige Schriftzüge zu entziffern, in denen solche Gedanken ausgedrückt sind.

Soll die Naturwissenschaftliche Fakultät das ihr gesteckte hohe Ziel erreichen, so braucht sie Dozenten, die gleichzeitig überzeugte Katholiken, tüchtige Forscher und gute Lehrer sind und die sich mit dem Gehalt begnügen, das ihnen gegeben werden kann. Eine ausserordentlich wichtige Rolle spielen ferner, ausser der Bibliothek, die Demonstrationsmittel und Laboratorien; denn ohne die erforderlichen Instrumente, ohne Garten und Gewächshaus sind Unterricht und Forschung nicht in der gewünschten Weise durchführbar. Seit Errichtung der naturwissenschaftlichen Fakultät hat die Zahl der Studierenden



Naturwissenschaftliche Fakultät Freiburg.
Im Hintergrund die Académie Ste. Croix.

in solchem Masse zugenommen, dass mehrere Hörsäle und Laboratorien zu klein und Neubauten notwendig geworden sind. Mit vollem Recht fordern die Schweizer Katholiken die medizinische Fakultät. Allein wir

dürfen nicht vergessen, dass alle diese berechtigten Wünsche nur in Erfüllung gehen können, wenn wir bereit sind, auch die erforderlichen materiellen Opfer zu bringen.

Freiburg.

Prof. Dr. Ursprung.

L'Université de Fribourg médiatrice et gardienne de culture française

Placé aux confins de deux langues et de deux civilisations, Fribourg se détache parmi toutes les cités romandes, ses voisines vaudoise, genevoise, neuchâteloise et valaisanne. Notre ville en effet se présente à l'observateur sous la physionomie particulière que lui confèrent sa situation géographique et la tradition historique et religieuse : l'une et l'autre la situent sur un plan original.

Plongeant en effet de profondes racines dans un lointain passé où se coudoient et parfois s'affrontent la race alémanique et la race burgonde, elle devait, au cours des siècles, conserver ses différences originelles, en accentuant tantôt l'une, tantôt l'autre ; on la voit en effet, au gré des influences politiques du moment, faire succéder au rude idiôme germanique de l'Uechtland le parler plus doux de la Nuithonie, et vice-versa, pour revenir à celui-ci devenu prépondérant au 18^e siècle, prépondérance que la langue française gardera dès lors sans jamais être à Fribourg exclusive.

Cette diversité et cette juxtaposition des deux cultures s'accusent dans les mœurs et les usages de nos populations ; dans telle coutume se trahit la touche germanique, tandis que telle autre décèle une empreinte latine.

Cette survivance des deux civilisations juxtaposées se continuera jusqu'à nos jours où son caractère propre et ses particularités se dessineront nettement et s'affirmeront sans conteste par la fondation de l'Université de Fribourg.

Notre Alma Mater, de par la volonté si perspicace de son avisé fondateur Georges Python qui la voulut à la fois Université internationale et Institution d'Etat, a tenu, par la diversité de ses chaires, parfois géminées, et le choix éclectique de ses maîtres, à être un foyer de culture où s'attiserait surtout une double flamme : allemande et française.

Si la civilisation germanique a, dans notre Etablissement d'Instruction supérieure, des représentants éminents, la culture française y a des pionniers non moins remarquables. Je n'en veux pour preuve, — et m'en tenant à la seule Faculté de Philosophie — que l'illustre phalange de sommités scientifiques qui ont, du 4 novembre 1889 à l'heure actuelle, occupé les chaires de littérature française et latine et de philologie romane voire d'histoire : les Professeurs Rabiet, Paul Marchot, Georges Doutrepont, Victor Giraud, Directeur actuel de la *Revue des deux Mondes*, Gustave Michaut, Albert Chérel, Pierre de Labriolle, Pierre Fabre, Serge Barrault, Muesnier, André Boulanger, Pierre Moreau, Jacques Zeiller et cet héroïque Maurice Masson qui fit si généreusement à sa patrie le don de sa vie et de ses si légitimes espoirs. Mais, entre toutes ces personnalités que leur maîtrise scientifique a imposées au monde savant, il en est une d'une renommée universelle : **Joseph Bédier**, le chercheur génial auquel ont ouvert les portes de l'Académie française ses « *Légendes épiques* », son édition critique de « *La Chanson de Roland* », sa délicieuse adaptation du « *Roman de Tristan et d'Yseult* », son étude sur *Les Fabliaux* et sa publication avec M. Hazard de la remarquable *Histoire* en 2 vol. de la *Littérature française*.

Tous avec une compétence et un dévouement absolus se sont fait les propagateurs et les défenseurs de la culture française en en faisant aimer dans ses génies les plus représentatifs, ce « doux parler de France ».

De cette emprise civilisatrice et linguistique, notre Université, par la distinction de son haut enseignement, est vraiment une sentinelle avancée, et ils ne s'y sont pas trompés les Instituts d'Education et les Familles religieuses

Soeben neu erschienen:

Paul Hulliger,

1895

Die Methode der neuen Handschrift

1. Teil

Preis Fr. 4.50

Erhältlich bei

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf.
Eigene Fabrikation und Verlag

Organist gesucht

1957

Welch älterer Lehrer oder sonst geeignete Person wäre geneigt, sich im schönen Kurort **Heiden** anzusiedeln und im katholischen Kirchlein den Orgel- eventl. auch den Messerdienst zu versehen? Lohn Fr. 800.— eventl. Fr. 1000.—. Offerten mit Zeugnissen an das Katholische Pfarramt.

Ganz wichtige Neuerscheinung:

Die schweizerische Demokratie

von **Bundesrat Phil. Etter**

Preis Fr. 1.—

Ist die Demokratie zum Problem geworden? Nun, in Frage gestellt ist dem Schweizervolk in seiner überwiegenden Mehrheit die Demokratie gewiss nicht, aber fragwürdig ist trotzdem vieles innerhalb der Demokratie geworden. Besinnung auf das Wesen, den Sinn und die Geschichte unserer Demokratie tut uns besonders heute not, da die politische Entwicklung in den uns umgebenden Staaten und radikale Erneuerungserscheinungen im Innern Tendenzen aufweisen, die der eidgenössischen Staatsidee entgegengesetzt sind. Auf alle Fragen die Demokratie betreffend gibt obige Broschüre Antwort.

Zu haben in allen Buchhandlungen oder direkt vom

Verlag Otto Walter A.-G., Olten

Stöcklins Rechenbücher

Zu der

Schweizerischen Rechenfibel

mit Bildern von Evert van Muyden sind

in einheitlicher Neu-Ausgabe

erschienen:

Rechenbuch u. Sachrechnen II

53. Auflage;

Rechenbuch u. Sachrechnen III

50. Auflage.

Alle übrigen Hefte unverändert. —

Ferner als vollkommen neues Handbuch für den Lehrer:

Schweizerisches Kopfrechenbuch

und Methodik des Volksschulrechnens,

II. Band, 4., 5., 6. Schuljahr. 5. Auflage.

430 Druckseiten, solid gebunden 12 Fr.

Buchhandlung Landschäftler A.G., Liestal

Aus Rezensionen:

1959

Ich freue mich immer wieder an der Logik und Gründlichkeit, die aus jeder Seite der Bücher Stöcklins hervorleuchten.

... , Lehrerin, Zürich.

Stöcklins Rechenmethodik ist unvergleichlich. ... , Lehrer in R.-T., Graub.

1960

Offene Lehrstelle

Im Erziehungsheim «St. Iddazell» in Fischingen ist eine Stelle für eine Lehrerin an den

Förderklassen für Schwachbegabte offen. Zeugnisse und Ausweise über bisherige Tätigkeit sind zu richten an die

Direktion.

Grosses, fabrikneues 1964

Forschungs- Mikroskop!

Grösstes, modernstes Universalstativ für höchste Ansprüche, erstkl. deutsches Fabrikat mit weitem Mikrophototubus, 4fach, Revolver, 1/12 Oelim., 4 Objektive, 5 Okulare, Vergrößerung über 2500fach, grossem Centriertisch und Beleuchtungssystem. Komplett im Schrank für nur 285 Fr. verkäuflich. Kostenlose Ansichtssendung! Angebote unter F. H. 282 an **Rudolf Mosse, Basel.**

Ferien

1962

im sonnigen Tessin bei Frau Berta Rezzonico-Baumgartner, **Villa Rossa, Monti-Trinita, Locarno.**

Kath. Lehrer

mit 2 Semestern Universitätsstudium, wünscht sich an öffentlicher Schule, Institut oder Anstalt praktisch zu betätigen. Offerten unter Chiffre 1967 an „Schweizer Schule“.